

Konsultation

Über die sozialistische

Demokratie in der DDR

und den Notstand

der Demokratie

im Bonner Staat

Immer wieder werden in Seminaren des Parteilehrjahres und in politischen Gesprächen Fragen nach der Weiterentwicklung der Demokratie in unserer Republik und nach der bürgerlichen Demokratie in Westdeutschland gestellt. Auch darüber wird diskutiert, ob sich eigentlich mit der Einbeziehung einiger sozialdemokratischer Minister in die Kiesinger/Strauß-Regierung am Charakter des Bonner Staates etwas ändern könne. Die Beantwortung dieser Fragen ist vor allem für die richtige Beurteilung der Rolle beider deutscher Staaten in der Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus wichtig, ebenso für die klaren Entscheidung anderer politischer Fragen. Denn die richtige Einstellung zum Wesen der Demokratie kann als ein Maßstab für die Erzie-

hung zu einem festen Klassenstandpunkt gewertet werden.

Demokratie bedeutet bekanntlich: Herrschaft des Volkes. Folglich dürfte sich nur der Staat wahrhaft demokratisch nennen, in dem die Werktätigen die Macht ausüben. Die sozialistische Demokratie ist — im Gegensatz zur bürgerlichen Demokratie — die Demokratie für die überwältigende Mehrheit des Volkes. Die Diktatur des Proletariats kann darum niemals der Demokratie gegenübergestellt werden; sie ist vielmehr ein neuer, höherer Typ der Demokratie. Die formale bürgerliche Demokratie ist im Grunde genommen eine Scheindemokratie; sie ist im staatsmonopolistischen Kapitalismus die verschleierte Diktatur einer kleinen Gruppe großer Monopole, wie zum Beispiel in Westdeutschland.

Sozialistische Demokratie entwickelt sich weiter

Die sozialistische Demokratie in der DDR wird getragen vom Vertrauen des ganzen Volkes. Als seine wichtigsten Organe wirken die Volksvertretungen

und ihre Räte. In ihnen vereinigen sich alle politischen Kräfte der sozialistischen Gesellschaft unter Führung der Arbeiterklasse.

Von großer Bedeutung für das demokratische Selbstbestimmungsrecht der Werktätigen ist ihre Teilnahme am sozialistischen Wettbewerb, an den Kollektiven' der sozialistischen Arbeit, der Neuerer- und Rationalisatorienbewegung, ihre Arbeit in den Produktionskomitees der volkseigenen Großbetriebe, in der Arbeiter- und Bauern-Inspektion, in den Vorständen der LPG und den Kooperationsräten usw. Damit ist nur ein Teil dessen erwähnt, was die sozialistische Demokratie im täglichen Leben charakterisiert und auszeichnet.¹⁾

Warum aber entwickelt sich die sozialistische Demokratie gesetzmäßig weiter? Diese Weiterentwicklung ist ein entscheidender Wesenszug der sozialistischen Ordnung. Die sozialistische Demokratie, basierend auf den sozialistischen Produktionsverhältnissen, sichert vor allem die bewußte und unmittelbare Teilnahme der Werktätigen an der Leitung der Wirtschaft und des Staates.

Gesetzmäßig wird der demokratische Zentralismus vervollkommen, der die richtige Verbindung von einheitlicher zentraler Leitung mit maximaler Initiative und Eigenverantwortung der örtlichen Organe sowie die Entfaltung der schöpferischen Aktivität der Massen sichert.

Auf der 14. Tagung des ZK wurde hervorgehoben, wie auf der Grundlage der zentralen Gesamtstrategie die Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit gerade bei der Ausarbeitung des Perspektivplanes in der örtlichen und betrieblichen Ebene weiterzuentwickeln ist. -- Ein Ausdruck dafür ist das auf der 23. Tagung der Volkskammer beschlossene „Zweite Gesetz zur Änderung und Ergänzung des Gesetzbuches der Arbeit der“^{*)}

^{*)} Siehe auch: „Das ist unsere Demokratie“, „Neuer Weg“, 1/67.